

## Das Gedächtnis des Moooses

...Vor mir liegt ausgebreitet der Sumpf. Aber wieso vor mir, ich stehe bereits bis zu den Knien drin und wate langsam weiter. Vor-sichtig taste ich die Hosentasche ab, wo ich guten Gewissens meinen Schatz, meine ganze Erinnerung vermute. Er steckt immer noch in der fünften Hosentasche der Jeans, die ich seit Ewigkeiten nicht mehr ausgezogen hab. Ich trage sie immer - Ich trug sie auch bei dem ge-meinsamen Angelausflug mit Gege, als ich mir mein Knie auf-schlug... Ich trug sie im Knast... Ich trug sie im Kornblumenfeld. Überall. Auch jetzt trage ich sie und kann mich an alles erinnern.

### Ich erinnere mich

Gege und ich sind fischen gegangen. Einige Kilometer von der Stadt entfernt gab es in einem Sumpfgebiet einen See. Wir hatten Glück und das Netz war voll, doch am Ende habe ich alles versaut: Ich rutschte aus, schlug mir an einer Konservendose, die im Schlamm verborgen war, das Knie auf und musste getragen werden.

- Es wird sich garantiert infizieren, ich kriege eine Blutvergiftung und dann sterbe ich...  
- jammerte ich, während ich besorgt meine Wunde betrachtete. Sie blutete.

- Warte hier, - sagte Gege, ehe er im Dickicht verschwand. Kurze Zeit später kehrte er mit einem Beutel voller Moos zurück.

- Was ist denn das für ein Scheiß? - regte ich mich auf.

- Torf. Gutes Zeug, Alter.

Er breitete mein Taschentuch auf den Boden, verteilte das Moos darauf und zerkleinerte es vorsichtig mit seinem Klappmesser. Einen Teil schmierte er auf meine Wunde, den Rest wickelte er ein und reichte ihn mir.

- Hier, für später. - sagte er.

Erstaunt betrachtete ich das würfelförmige Päckchen mit dem seltsamen Inhalt und steckte es ein ...

Oberhalb des verletzten Knies, genau an der Stelle, wo ich als Kind operiert worden war, fing mein Bein an zu schmerzen. Ich wusste, entweder würde sich meine Laune noch verschlechtern, oder es würde anfangen zu regnen ...

Es regnete. Wir kehrten klatschnass in die Stadt zurück ...

\*\*\*

Der typisch penetrante Knastgestank weckt mich auf. Ich bin all-ein in der Zelle und mache von meinem Schweigerecht Gebrauch. Ich habe zwei Monate Untersuchungshaft bekommen.

- Sie werden nach § 376, Absatz „E“ des Strafgesetzbuches ange-klagt. Dieser Absatz sieht die Bestrafung derjenigen vor, die sich der Tatsache bewusst sind, dass ein schweres Verbrechen beabsichtigt ist oder bereits begangen wurde, - beendete der junge Offizier seinen Auftritt und zwinkerte mir zu, als habe er mir die frohe Kunde überbracht, dass ich

im Lotto gewonnen hatte.

Er lächelte. Ich schwieg.

- Sagen Sie mir Bescheid, falls Sie mit den ermittelnden Beam-ten kooperieren möchten, - sagte er bevor er die Zelle verließ.

Während ich hier sitze, denke ich über die Vergangenheit nach. Ich habe noch nie so viel nachgedacht. Wann hätte ich jemals Zeit dazu gehabt? Tagsüber war ich in der Uni, am Abend habe ich gearbeitet und nachts habe ich mich betrunken - mal mit Gege, mal allein. Später haben wir beide unser eigenes Geschäft aufgezogen – Lene hat für uns gearbeitet (hübsches, junges Ding). Und am Ende haben sie mich in diese verdammte Zelle gesperrt. Vor etwa zwei Tagen hat mich Watsche besucht und mir erzählt, dass Gege spurlos verschwunden sei...

### **Ich erinnere mich**

Ich habe Gege an der Uni kennengelernt. Er war wohl die größte Entdeckung meines Lebens. Wir hatten rein gar nichts gemeinsam. So wie ich hat auch er Journalistik studiert, und als er die Studien-gebühren nicht mehr zahlen konnte, wurde er exmatrikuliert. Eigentlich wusste er nicht, was zur Hölle er in der Journalistik verloren hatte.

- Ach Alter, irgendwas muss ich ja studieren... - antwortete er mir lachend. Aus ihm wäre ein ausgezeichnete sufistischer Derwisch ge-worden, aber auf keinen Fall ein Reporter.

- Ich muss in ein Dorf ziehen, Alter, mit vielen Sümpfen und Seen. Ich werde mich mit Angeln über Wasser halten. Jeden Morgen spieße ich mit verbundenen Augen eine Nadel in die Karte Geor-giens. Sobald ich ein Dorf treffe, wo es beides gibt, packe ich meine Sachen und mache mich auf den Weg, - sagt Gege.

- Wenn du in einem Boot mitten auf einem See liegst, und den Himmel voller Sterne betrachtest, dann geht dir der Ernst des Lebens am Arsch vorbei. Und wenn es wie aus Gießkannen regnet und du verzweifelt versuchst, dich mit brüchigen Paddeln ins Trockene zu retten, wird dir letztendlich bewusst, dass du nur ein armer, unbe-deutender Angler bist, mehr nicht.

Seine treuen Zuhörer, Zambar-Koki Arutinow und ich, sitzen schweigend da und lauschen seinen Gedanken.

- Der Weg des Anglers ist so etwas wie ein Pilgerpfad, Alter, und das Fischen wie ein Gebet. Für mich kommt es dem Fasten gleich: Du sitzt schweigend da, erinnerst dich und denkst über die Vergan-genheit nach. Einige Dinge bereust du, bei anderen machst du zu. Das große Rad des Lebens dreht sich unaufhörlich weiter, und ehe du dich versiehst, ist dein Leben genauso schnell vorbei wie der Besuch von einem Wanderzirkus... Und nebenbei würfelst du um das Schick-sal der Fische, die letztendlich aus den selben Atomen und Molekü-len bestehen wie wir. Eigentlich macht es keinen Unterschied, ob der Mensch eine Angel oder eine Atombombe in der Hand hält. Früher oder später trifft ihn ein Sturm – es könnte die Schlampe Kathrina sein oder eine ihrer verhurten Freundinnen – und mit einem

Schlag wird er ihm alles nehmen, was er besitzt: seine Karriere, sein Auto und überhaupt all seine Statussymbole, die seine augenscheinlich überlegene Position in der Gesellschaft ausdrücken. Um es kurz zu machen: all das, worauf die Menschen in einer Großstadt abfahren und was für sie von Bedeutung ist. Und, glaubst du, es ändert sich danach etwas? Es fängt alles wieder von vorne an: sparen, arbeiten, weitermachen. Und das alles in stetiger Erwartung des nächsten Tsunamis....

Das Angeln ist eine ganz andere Welt, Alter. Du sitzt da und weißt ganz genau: Sie werden dich nicht erreichen, sie werden dich nicht in die Knie zwingen und dein Leben kaputtmachen. Und all die Großstädte mit ihren beschissenen Wolkenkratzern und den riesigen Fernsehtürmen gehen dir am Arsch vorbei. Du sitzt da und denkst an diejenigen, die dort zurückgeblieben sind, und sich jeden Morgen dem heiligen Krieg der Medien anschließen: Guten Morgen, wir sind aufgewacht! Und was für ein wunderbarer Morgen, um mit guter Laune in den Tag zu starten – ein nettes Fickgestell lächelt dich aus dem Fernseher an. Und für dieses Lächeln, das ebenso künstlich ist wie ihre Titten, sind genau fünf Sekunden eingeplant. Danach beginnen die Nachrichten mit ihrer Leier der Katastrophen und Tragödien des vergangenen Tages. Oder noch schlimmer: Neuigkeiten über all die Gutmenschen, die sich für unsere Gesellschaft engagieren: Wer wann Bettlern den tristen Alltag mit bunten Ballons verschönert, welcher Unternehmer hungernden Rentnern in irgendeinem Kuhkaff eine nette Schaukel in ihre Höfe stellt und welchen Ratschlag uns ein Priester erteilt, um ein frommes und ehrliches Leben als Christen zu führen. Ich würde zu gerne wissen, was die größere Sünde ist: Wenn du während des Fastens mit deiner Frau vögelist oder während der fastenfreien Zeit eine Geliebte flachlegst?

So etwas bezeichnet man als virtuellen Sumpf. Ein echter Sumpf ist da ganz anders. Glaubst du etwa, der würde nur aus vermodertem und abgestandenem Wasser bestehen? Nee, nee, Bruder. Die Pflanzen, die den Sumpf umstehen und bedecken, sagen alles über ihn aus. Moos ist zum Beispiel ein Zeitzeuge und Chronist der gesamten Welt. Dort, wo Moos wächst, ist alles unberührt. An diesen Orten kann man Geschichte unmittelbar erleben, die uralten Wander- und Handelswege, Brücken und prähistorische Städte, Tiere und Pflanzen. Ja, es ist wie eine massenmordende Bakterienkillermaschine, die schnell und gnadenlos tötet. Es ist dasselbe wie Torf, Alter. Torf, verstehst du? Wenn Torf in der Lage wäre, Lungenkrebs, Erektionsprobleme, Unfruchtbarkeit, Depressionen, Ausschlag im Genitalbereich, Salzablagerungen in der Lendenwirbelsäule und tausend andere böartige Vorgänge in unserem Körper zu heilen, wer würde dann noch in die Kirche gehen, um zu beten? Jeder von uns würde regungslos im Moor liegen, während das Torf alles Böartige in unserem Körper vernichten würde. Wenn du tatsächlich wüsstest, dass es hilft, würdest du dich dann nicht zumindest für eine Stunde hineinlegen? Ich würde es auf jeden Fall! Genau das ist die Philosophie dahinter.

Ich glaube auch, dass Bäume Lebewesen sind, die ebenso von Energie durchdrungen sind wie wir. Das eine oder andere Mal habe ich sie umarmt und es gespürt. Ich hatte das Gefühl, einen Menschen im Arm zu halten, der wahrhaftig lebt, und gleichzeitig habe ich eine tiefe innere Ruhe verspürt. Wenn du eine Eiche umschlingst, dann hast du das Gefühl, stark genug zu sein, um die Erde aushebeln zu können. Du würdest sie geradewegs aus ihrer

Umlaufbahn reißen und sie so weit in den Kosmos schleudern, dass der Mond sich für die Erde halten und Oxide überteuern würde. Wer hätte schon seine Oxi-de gebraucht? Aber auf eine Art und Weise müsste doch der Mond die Erde nachahmen... Es ist schon lange her, dass ich einen Baum umarmt habe. Doch ich weiß, selbst wenn dich die Frau an deiner Seite verlässt, heißen dich die Bäume immer willkommen. Und eine Fichte wird dich immer in den Arm nehmen und dir sanften Trost spenden. Bist du schwul und kannst es niemandem beichten? Dann berühre eine Linde, vorzugsweise eine kaukasische, und du wirst sehen, dass du an Mut gewinnen wirst. Dann wirst du in einer Talk-show auftreten und dem gesamten Publikum dein Herz ausschütten. Mit viel Leidenschaft wirst du erzählen, wer du bist und wann du zum ersten Mal das besondere Gefühl verspürt hast, dass du anders bist. Welchen Weg du bisher gegangen bist und ob du dir einen Dil-do oder deine Faust ins Arschloch gerammt hast. Und wer weiss, vielleicht hast du auch nur die zerrissenen Strümpfe deiner Mutter aus dem Müll gefischt und sie dir angezogen, um vor dem Spiegel stundenlang herzzereißend zu weinen. Glaub mir, du wirst über alles re-den, vor nichts Angst haben oder dich schämen. Das Reden und Mit-teilen ist ein Teil der Energie, die uns die Bäume spenden. Wusstest du, dass die moderne Medizin nichts weiter als eine Anleitung dafür ist, wie wir unsere Gesundheit aufs Spiel setzen und uns kaputt-machen? Schon als Kind wird unsere Psyche damit schikaniert. Ein fester Windstoß erwischt einen: Ach, du meine Güte! Nicht, dass du dich erkältest. Paracetamol zur Behandlung. Bei Rückenschmerzen gibt es Nimesil. Und hast du Husten: Doctor Mom! Warum ist nie von natürlichen Heilkräften die Rede? Weil wir zu faul sind um nachzudenken, und - Hand aufs Herz - in einer Apotheke einzukau-fen ist weitaus einfacher, als nach der Linde oder Eiche zu suchen, nicht wahr? Ich glaube an die heilsame Energie unserer Natur. Eines Tages werde ich es ausprobieren und mich in den größten Sumpf le-gen. Vielleicht hilft es tatsächlich? Vielleicht fühlt es sich auch geil an. Wie sieht's aus, Zambo, bist du dabei? Und du Deme, willst du es vielleicht auch ausprobieren, Alter? Ich kenne den Osten Georgiens wie meine Westentasche. Hier und da gibt es ein paar Sümpfe, aber mit mehreren Leuten passen wir da nicht rein. Ich muss noch Java-chien genauer erkunden, doch wenn ich dort auch nichts finde, ver-pisse ich mich nach Westgeorgien! All das erzählte er uns so über-zeugend, dass wir bereit waren, aufzustehen und uns auf den Weg zu machen, um noch vor ihm einen geeigneten Sumpf zu finden. Wer weiss, vielleicht würde es uns tatsächlich gut tun ...

Gege war kein echter Stadtmensch und überhaupt hatte ich das Gefühl, dass er innerlich zerrissen war, weshalb es ihm schwer fiel, mit anderen Menschen zu reden. Genau aus diesem Grund konnte ich erst recht nicht verstehen, was er an der Uni wollte. Er schien nicht wie einer dieser Typen zu sein, die ihren Eltern zuliebe studieren, und später fand ich heraus, dass er, so wie ich auch, Waise war. Im Gegensatz zu mir wusste er jedoch, dass seine Eltern tot waren. Ich wusste einen Scheiss über meine Eltern. Und so sind wir meiner inneren Zerrissenheit auf die Schliche gekommen: Wenn du etwas nicht hast, dann willst du es haben, und wenn du es hast, dann um-gekehrt. Nichts weniger als ein weises Waisenkind müsste man sein, um es so exakt formulieren zu können. Das Jammern und Rummek-kern meiner Tante war schon schwer auszuhalten, und ich vermag mir gar nicht vorzustellen, wie es mit meinen Eltern ausgesehen hät-te, wenn sie noch am Leben wären. Es ist diese

Zerissenheit, die aus mir spricht. Habe ich doch versucht, in jeder Frau und in jedem Mann, die mich freundlich behandelt haben, eine Mutter und einen Vater zu finden. Das ist mir immer wieder passiert, ohne dass ich es gewollt hätte. Immer wurde ich von einer Mischung aus Unzufriedenheit, Ziellosigkeit und Rastlosigkeit begleitet, und dabei hatte ich immer das idiotische Gefühl, auf etwas zu warten, was ich nicht benennen konnte. Wäre es wohl zu viel verlangt, wenn mein Mister Vater eines Tages meinetwegen aus San Francisco anrufen würde? – Hellooooo, my son. I'm sorry but wir sind beide Männer, und ich hoffe dass du das wie ein Mann nimmst, okay? You know, life is very difficult. Ich habe alles getan, was in meiner Macht stand, aber ich konnte vor meinem Schicksal nicht davonlaufen. Do you understand me? Lass uns also nochmal von vorn beginnen, okay?

Ich wäre auch einer Skypenachricht von meiner Mutter, die vielleicht irgendwo am Arsch der Welt hockte, nicht abgeneigt – „Mein mir fremder Sohn. Ich vermisse dich. Ich bete zu Gott, dass ich dich bald unversehrt und in einem Stück in die Arme nehmen kann. Es war eine schwere Zeit damals, und ich habe einen schrecklichen Fehler gemacht. Ich weiß, dass ich weder Vergebung noch Mitgefühl verlangen kann, aber ich flehe Gott an, dass er seine schützende Hand über uns beide halten möge. Ich bereue den verfluchten Tag, an dem ich in die Türkei gereist bin, um dort als Kellnerin zu arbeiten, nur um kurz darauf in Italien Altenpflegerin zu werden. Und nun bin ich irgendwo am Ende der Welt und wieder auf Arbeitssuche. Du sollst wissen, dass ich jede Sekunde und jede Stunde mit meinen Gedanken bei dir war. Ich habe all das in der Hoffnung auf mich genommen, eines Tages zu dir zurückkehren und dir eine gute Mutter sein zu können. Ich liebe dich, mein Sohn, und erwarte sehnsüchtig unser Wiedersehen.“

Wäre es zu viel verlangt, wenn meine Mister & Misses Eltern plötzlich an mich gedacht hätten? Wahrscheinlich würde ich mich für den letzten Idioten halten und irgend etwas Idiotisches antworten, wie zum Beispiel: „Bei uns regnet es ziemlich viel, wie sieht es bei euch aus?“ „Ich bin wählen gegangen, ihr auch?“ „Was hört man über Nibiru?“ „Was sagen eure Experten zur Wirtschaftskrise?“ Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass ich einfach nur schweigen und keinen Laut von mir geben würde...

Ich habe bereits einige Male versucht, meine Eltern ausfindig zu machen. Mal habe ich in unzähligen Krankenhausakten rumgestöbert, mal das Stadtregister auf den Kopf gestellt. Letztendlich hat nichts davon zu einem Ergebnis geführt, und dieses Gefühl der Unzufriedenheit und Rastlosigkeit bin ich auch nicht losgeworden.

Das Studentenleben ist ja so was wie der Anfang eines neuen Lebensabschnittes. Ich habe jedoch festgestellt, dass es für mich der Anfang vom Anfang war – es begann damit, dass ich Gege Botkowie-li kennenlernte. Gege hatte von seinem Vater ein Haus geerbt. Es war unser Zufluchtsort, ein Schloss, wo wir, all die Herrenlosen und Waisen, uns sicher und geborgen fühlten. Wir betrachteten es als unser Laboratorium, wo wir Experimente und gewagte Versuche an uns selber oder an anderen, das weiß ich bis heute noch nicht so genau, durchführten. Gege hatte eine ganz besondere Neigung zu allerlei Experimenten und Versuchen: Sei es der Anbau einer bestimmten Tomatensorte bei Zimmertemperatur, oder eine Testperson bestimmten Extremsituationen auszusetzen, um deren Reaktion und Veränderung genau zu beobachten. Eines Tages casteten wir zum Beispiel Studentinnen für

einen angeblichen Studentenfilm, der niemals gedreht werden würde. Auf den Flyern, die wir dafür drucken ließen, war zu lesen: „Wir suchen Studentinnen (Höchster: 23 Jahre), die in einem studentischen Filmprojekt mitspielen möchten. Nähere Informationen unter folgender Nummer ...“ Diese Flyer haben wir wahllos an die schwarzen Bretter in der Uni gehängt. Die Bewerberinnen haben wir in Gege Haus eingeladen, denn der Dreh sollte dort stattfinden. Diese Mauern hatten schon viele Frauen gesehen, doch diese hier waren anders als ihre Vorgängerinnen: Sie waren alle hoch ambitioniert und naiv zugleich, da sie glaubten, Gege sei ein hochkarätiger Hollywoodregisseur und ich sein beratender Assistent. Genau zu jener Zeit habe ich das erste Mal im echten Leben gesehen, was ich bisher nur aus dem Fernsehen kannte: Zwei Frauen, die sich leidenschaftlich küssten.

Während des vorgetäuschten Castings sind wir einige Male aufgefliegen. Am schmerzhaftesten hab ich eine Pornodarstellerin mit einem Pferdeschwanz in Erinnerung. Schon auf den ersten Blick hatte ich ein merkwürdiges Gefühl bei ihr, denn sie strahlte zuviel Selbstsicherheit aus und war für eine angehende Schauspielerin viel zu unpassend gekleidet. Doch sie zog Pullover samt BH recht schnell aus, und so dachte ich: „Scheiß auf ihren Pferdeschwanz, die muss ich unbedingt flachlegen!“ Gege hat ihr erklärt, wo und wie sie sich mit nacktem Oberkörper hinstellen hatte: „Schau, wie verstaubt, alt und mystisch dieses Fenster ist. Die Verzierungen in dem alten Fensterrahmen zeigen eigentümliche Figuren, die Teil der Inszenierung werden sollen. Du musst dich in und mit diesem Fenster eindrucksvoll in Szene setzen. Als ob du ein Teil der Dekoration bist, unvergänglich und geheimnisvoll zugleich. Das Fenster ist ein lebloser Zeitzeuge, du musst ihm Leben einhauchen, es aufblühen lassen.“ Das Mädchen stand mit angestrengter Miene da. Sie wollte sich so sehr in Szene setzen, sie würde für die Rolle sogar ihren Pferdeschwanz abschneiden – dessen war ich mir sicher. Wir hingegen hatten nicht mal eine Videokamera, woher denn auch? Sie kostete Geld. Während des Castings haben wir sie alle auf den Arm genommen: „In Hollywood läuft es eben so. Die Probeszenen werden mit einem Fotoapparat aufgenommen. Niemand überfällt einen gleich mit einer Videokamera. Das machen nur untalentierte georgische Pseudoregisseure!“ Kann sein, dass uns niemand geglaubt hat, aber protestiert hat auch keine unserer Bewerberinnen. Als sich das Mädchen mit dem Pferdeschwanz auf das breite Fensterbrett gesetzt und ihre Lippen sinnlich öffnete, fingen wir mit unserer Fotosession an. Gege hat ihr die Posen diktiert, ich habe assistiert. Ich ging in meiner Helferrolle so auf, dass ich mich beinahe auf den Kopf gestellt hätte. Ich posierte wie sie und habe immer wieder ihre Nähe gesucht, um sie anzudecken: - Setz dich hier hin, streck deine Beine da hin und rutsch weiter hoch, - während wir sie aus tausend verschiedenen Blickwinkeln fotografierten. Und genau da brach unser Kartenhaus samt Fenster, so wie dem unendlich entfernten Hollywood zusammen. „Wie viele Fotos passen denn auf so einen Film, dass ihr mich seit einer halben Stunde ununterbrochen fotografiert? Zeig her, funktioniert das Ding überhaupt? Wo ist die Filmspule? Gib her und lass mich nachsehen.“ Sie öffnete die Kamera und, siehe da! Da war tatsächlich kein verdammter Film drin – in all den Castingsessions war der Fotoapparat leer gewesen. Wohl auf Grund ihrer schauspielerischen Ambitionen und ihrer stilvollen Mischung aus Arroganz und Naivität verzichtete das Mädchen mit dem Pferdeschwanz im ersten Moment darauf, uns

zusammenzustauchen und sich sofort davonzumachen. Als sie begriff, dass sie völlig umsonst mit entblößten Titten posiert hatte, fing das Drama an. Plötzlich glaubten wir tatsächlich, in einem Film zu sein, in dem wir von Tarantino kopfüber hineingezerzt wurden, damit Tom Tryon uns die Füße küssen und Ashton Kutcher uns sanft wie einen Oskar emporheben konnte. Sie brach in Panik aus, vergrub ihr Gesicht in den Händen, kramte von irgendwo her ein Kreuz der heiligen Nino aus Kappadokien hervor und verfluchte uns aufs Heftigste. Nachdem sie wütend verschwunden war, hetzte sie ihre Brüder auf uns, die in Zxinvali sowie in Sokhumi an den schlimmsten Feuergefechten beteiligt gewesen waren. Wirkliche Soldaten also, die erbittert gegen ihre Feinde gekämpft und die menschlichen Abgründe mit eigenen Augen gesehen hatten. Dass ihre Schwester freiwillig zu uns gekommen war und sich die Kleider geradezu vom Leib gerissen hatte, vergaß sie natürlich zu erwähnen. „Sie haben versucht, mich zu vergewaltigen, haben mir den BH vom Leib gerissen und mir ins Gesicht geschlagen.“ Ihre Brüder verprügelten uns rücksichtslos. „Wegen euresgleichen sind wir also in den Krieg gezogen? Uns den Arsch mit blutgetränkter Erde abgewischt und uns gegenseitig auf die Hände gepisst, damit wir nicht erfrieren? Wegen euresgleichen haben wir in unserer eigenen Scheiße geschlafen und ihr vergeht euch an der Schwester derjenigen, die euer Land beschützt haben? Wir werden Kleinholz aus euch machen...“ Sie brüllten wie Tiere. So übel, wie wir waren zugerichtet, sahen wir wie Helden aus. Helden, die eine Niederlage einstecken mussten, sind glaubwürdig. Doch „Helden“, denen man jeden Knochen gebrochen hatte, waren eher erbärmlich.

Als sie sich davonmachten und uns liegen ließen, war Gege guter Dinge: „Es macht nichts, dass sie uns grün und blau geschlagen haben, Alter. Ohne uns hätte sie wohl noch ewig von einer Schauspielkarriere und Hollywood geträumt, oder? Wie viele Typen hätten sie wohl noch ausgenutzt und wie weit hätte sie gehen müssen? Wahrscheinlich wäre sie durch ganz Kartli gezogen, um vorzusprechen. Von nun an wird sie vorsichtiger sein. Sie wird sich an uns erinnern und sich beim nächsten Mal nicht sofort die Kleider vom Leib reißen!“, sagte Gege. „Es ist eine gute Tat, Illusionen zu zerstören und der Selbstlüge ein Ende zu bereiten“, mit dieser Redewendung antwortete ich. Dabei musste ich über meinen pseudointellektuellen Gesichtsausdruck lachen, der dank der Soldatenbrüder in völlig neuen Dimensionen erstrahlte.

Man könnte meinen, dass wir für unser Alter recht fragwürdige und ausgefallene Ideen hatten, doch ich bin anderer Meinung. Einige Menschen sind achtzig und im Herzen immer noch jung wie ein Teenager, andere sind gerade mal zwanzig und jammern, als würden sie sich über die niedrige Rente und die schwachsinnige Politik der Regierung den Kopf zerbrechen. Wir beide, Gege und ich, steckten irgendwo zwischen diesen zwei Extremen...

Wir hatten keinerlei Freunde, sondern hingen die meiste Zeit mit anderen schrägen Typen rum. Oft haben wir uns bei Gege getroffen, um uns zu betrinken. Unter all den seltsamen Bekannten hat ein homosexueller Designer namens Wasi einen unvergesslichen Eindruck bei mir hinterlassen. Steven brachte ihn ein paarmal in der Hoffnung mit, er würde eines Tages von seinen Freundinnen mit den schier endlos langen Beinen begleitet werden. Steven war übrigens nicht weniger ungewöhnlich. Er war der erste Afro-Amerikaner, der es im georgischen Show-Business zu etwas gebracht hatte. Er trat in einem Videoclip als

Tänzer auf und zeigte seinen eher groben Tanzstil. Da er jedoch eine schwarze Hautfarbe hatte, wurde gemeinhin angenommen, er sei ein guter Tänzer. Ganz genau: Eine dunkle Hautfarbe ist bei uns ein Privileg und gilt als Indikator für großes Talent. Viele haben sich den Clip nur wegen Steven angeschaut, denn eines steht fest: Den Begründer der georgischen Pop-Szene erwarten unsägliche Qualen auf einer eigens eingerichteten Streckbank in der Hölle. Dem Clip sei dank, nun standen alle Schlange, um Steven – Garant für Erfolg und Quelle schier endlosen Talents – für eigene Produktionen abzuwerben. Steven konnte ein bisschen georgisch, denn bevor er Fuß im Show-Business fassen konnte, hatte er einige Zeit in einem georgischen Gefängnis verbracht. Steven war gerade frisch und übel zugerichtet aus dem Knast entlassen worden, als Gege ihn von der Straße aufgehabelt und mit nach Hause genommen hatte. Er war dankbar und vergaß nie Gege's Hilfe. Er besuchte uns oft oder nahm uns zu den vielen Parties mit, die von der dekadenten städtischen Elite veranstaltet wurden.

Oh, Steven erinnert mich an noch etwas: Gege's Debüt in einem damals vollkommen überbewerteten literarischen Salon. Auch hier hat Gege, typisch für ihn, experimentiert.

Auf einem extra für uns hergerichteten Sofa sitzen Steven, Wasi und ich, auf dem Boden vor uns liegt Gege, alle Viere von sich gestreckt. Wasi kann seine lockere tollpatschige Art nicht verbergen: „Oh mein Gott, ich liebe dieses Viertel. Es ist sooo cool hier, man hat echt das Gefühl, dass es genau hier an der richtigen Stelle ist. Es gibt dir das Gefühl, dazu zu gehören... Und der Blick auf die Stadt von hier oben ist der reine Wahnsinn, einfach großartig! Es gibt zwei Dinge die mich wirklich verrückt werden lassen: So weit oberhalb der Stadt zu sein und Wein aus Kachetien! Ich habe immer diesen bezaubernden, kleinen Flachmann bei mir, in den an die 300 Gramm Wein gehen. Schau, das Design ist von Couturier Bondo Bi und gerade ziemlich angesagt. Hier, die kleinen Kreuze, Ornamente und die süßen kleinen Flaggen sind echt abgefahren. Und siehst du, wie perfekt sich die Hieroglyphen einfügen? Bondo sagte mir allerdings, dass die Zeichen keine Hieroglyphen sind, sondern er habe „Wasi forever“ mit altgeorgischen Buchstaben geschrieben. Kannst du dir das vorstellen? Der Typ ist im tiefsten Stawropol aufgewachsen, hat keine Ahnung von Georgisch, geschweige denn von kleinen Flachmännern und lernt mir zuliebe Altgeorgisch...“ Er hörte einfach nicht auf zu reden und fand immer neue Themen. Wir fingen an zu trinken. Steven erinnerte sich an seine erste Frau aus Kamerun.

„Dort ist es genauso wie in Georgien, Bruder. Ihr Vater wäre durchgedreht, hätte er herausgefunden, dass wir uns sehen. Aber sie war so verknallt in mich und hat sich heimlich mit mir getroffen. Ich habe es ihr hinter dem Haus besorgt... Aber dann fand ihr Vater heraus, was abging, und ich musste sie heiraten. Ich habe sie nicht wirklich geliebt und deswegen bin ich hierher gekommen. Ich habe dort nie ernsthaft Fußball gespielt, aber man hat mir geraten, ich solle das auf jeden Fall bei meiner Ankunft erzählen, verstehst du Bruder?“ erklärte Steven, während er stets den Augenkontakt zu dem aufmerksam lauschenden Wasi hielt.

- Wasi, du sollst Tamada sein, – sagt Gege, während er ihm einschenkt.
- Ach, komm schon, Gegelein. Seit meiner Jugend habe ich diese Ehre nicht mehr gehabt!



- Hier ist es ziemlich locker, Bruder... Wenn du willst, kann als Trinkspruch zählen, dass du von Mal zu Mal vom Tisch aufstehst und kurz das Zimmer verlässt... – lacht Gege.

- Ach, solche Feinheiten sind echt Klasse! Aber ich trink aus meinem Flachmann. Ich kann Tassen einfach nicht leiden. Sie reizen die Schleimhaut meiner Unterlippe.

- Gege, mein Bruder, Zambo ist mir vor einigen Tagen echt auf die Eier gegangen. Er sagte, ich solle die Geschichte von Georgien lernen, damit ich weiß, welche Männer hier gelebt haben.

- Und weiter? – Gege kann sich das Lachen kaum noch verkneifen.

- Und ich schwöre, Dawid der Erbauer war ein echt konkreter Typ. Der hatte Eier und hat wirklich was bewegt. Ihr Georgier habt ziemlich krasse Vorfahren. Und hiermit ein Hoch auf all unsere Vor-fahren und diejenigen, die vor ihnen gelebt haben! – sagt Steven und hebt das Glas.

- Junge, was ist denn mit dir los? Ich muss den ersten Trink-spruch ausbringen, ich bin der Tamada! – protestiert Wasi, aber kei-ner hört ihm zu, stattdessen fangen alle einfach an zu trinken.

- Wasi, mein Bruder, jetzt bist du dran! – beruhigt ihn Gege.

- Weißt du, auf was ich trinken will? Ich schwöre bei meiner Mutter, das kommt aus tiefstem Herzen. Wie ihr wisst, reise ich viel herum und immer wieder höre ich, dass es kaum noch echte Männer gibt und dass alles den Bach runtergeht. Aber ich sehe euch hier alle versammelt und habe daran so meine Zweifel, denn wir hier sind echte Männer! Und wer es mir nicht glaubt, dem versohle ich den Hintern. Ein Hoch auf uns, und nun stoßt mit mir und meinem Flach-mann an! – beendet Wasi den Trinkspruch und prostet mit seinem Flachmann jedem von uns einzeln zu.

- Genau darauf habe ich gewartet! – sagt Gege mit leuchtenden Augen, - Denn was ist das einzig Wahre und Vollkommene? Weiß es einer von euch? Wasi, du hast vollkommen recht, Bruder Alter! Das einzig Wahre und Vollkommene ist genau das, was jeder Einzelne von uns zu sein glaubt.